

So stark steigen die Strompreise

In vielen Gemeinden unserer Region steigen die Strompreise 2024 unterdurchschnittlich – in einigen sinken sie sogar.

Christian Glaus

In nur 22 von 155 Zentralschweizer Gemeinden können sich die Einwohnerinnen und Einwohner freuen: Sie zahlen nächstes Jahr weniger für den Strom. Und das, obwohl die Strompreise in der Grundversorgung für Haushalte im Mittel um rund 18 Prozent steigen, wie die Eidgenössische Elektrizitätskommission Elcom am Dienstag bekannt gab. Ein durchschnittlicher Haushalt zahlt 2024 – auf ein Jahr gerechnet – 1446 Franken. Das sind 222 Franken mehr als im laufenden Jahr.

Die Strompreise sind zusammengesetzt aus Energiekosten, Netzkosten und Konzessionsabgaben. Im kommenden Jahr erhöht die nationale Netzgesellschaft Swissgrid ihre Tarife für das Übertragungsnetz. Hinzu kommt neu die sogenannte Winterstromreserve, die der Bund erhebt. Die Stromversorger verrechnen diese Mehrkosten an die Haushalte und Unternehmen weiter.

Wie stark die Preise steigen, ist regional unterschiedlich. In der Zentralschweiz happige Aufschläge hinnehmen müssen Einsiedeln (+52,5 Prozent), Hergiswil bei Willisau (+50,95) und Menzingen (+41). Auch in Ufhusen (+24,14), Beckenried (+23,05), Arth (+22,5) und Baar (+22,58) steigen die Strompreise überdurchschnittlich.

Elektrizitätswerk Schwyz kann Preise senken

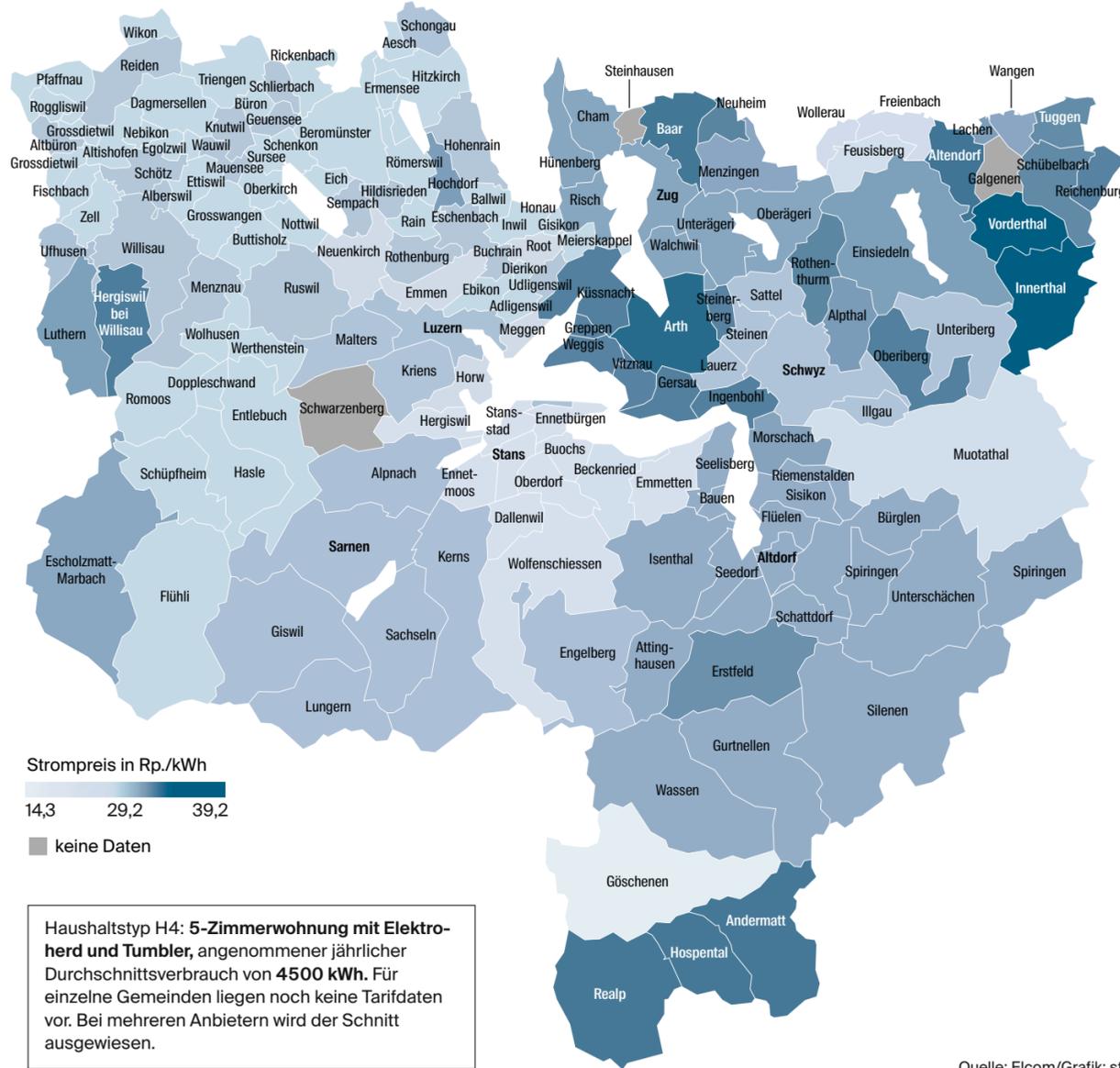
Am anderen Ende der Rangliste befinden sich allesamt Gemeinden im Einzugsgebiet des Elektrizitätswerks Schwyz (EWS). Hier sinken die Preise um rund 13 bis 14 Prozent. Dieser Rückgang muss allerdings relativiert werden: Das EWS musste vor einem Jahr die Preise massiv erhöhen – teilweise gar um mehr als 100 Prozent. Nun sinken die Energiepreise um 30 Prozent, doch die erwähnten nationalen Abgaben machen einen Teil dieser Reduktion zunichte. So bleiben beispielsweise in Weggis die Kosten für eine Kilowattstunde Strom mit 35,6 Rappen vergleichsweise hoch. In den meisten Luzerner Gemeinden liegt der Preis bei unter 30 Rappen.

EWS-CEO Peter Suter ist froh, dass er seinen Kunden nun wieder etwas tiefere Tarife anbieten kann. «Der Aufschlag im vergangenen Jahr hat zu intensiven Diskussionen geführt. Das war nicht angenehm.» Vor allem die regional grossen Unterschiede seien schwierig zu erklären gewesen. Die national erhobenen Abgaben für die Versorgungssicherheit würden alle Haushalte gleichermassen treffen, was einfacher zu vermitteln sei.

Direktor stellt weitere Preissenkungen in Aussicht

Das EW Schwyz muss seinen Strom am Markt einkaufen. Im vergangenen Jahr sind die Preise regelrecht explodiert – bis zu 60 Rappen pro Kilowattstunde Strom musste das Unternehmen zahlen. Inzwischen sind sie wie-

So hoch ist der Strompreis 2024 in den Zentralschweizer Gemeinden



der gesunken und dürften sich mittelfristig bei zirka 10 Rappen einpendeln. «Vorausgesetzt, es passiert nichts Unvorhergesehenes, dürften die Strompreise in den nächsten Jahren weiter sinken», prognostiziert Suter. Schon jetzt kauft das EWS erste Stromtranchen für 2026 ein.

In der Zentralschweiz mit Abstand am günstigsten ist der Strom in Göschenen. Ein Haushalt mit einem Durchschnittsverbrauch von 4500 Kilowattstunden zahlt dort 642 Franken fürs ganze Jahr (+12 Prozent). Danach folgen die Nidwaldner Gemeinden, mit Ausnahme von Beckenried, mit Stromkosten von 989 Franken – trotz Aufschlag von 12 Prozent gegenüber dem laufenden Jahr. Das Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN) hat seine Energietarife nicht erhöht. Die Mehrkosten sind einzig auf die national erhobenen zusätzlichen Abgaben zurückzuführen.

EWN-Direktor Remo Infanger sagt, er sei «erfreut, der Nidwaldner Bevölkerung und dem Gewerbe vergleichsweise tiefe Tarife bieten zu können». Möglich sei dies dank eigener Kraftwerke, die gut verteilt über das ganze Jahr günstig Strom produzierten. Zudem beschaffe das EWN den zusätzlich nötigen Strom auf dem Markt langfristig

ausgerichtet. Deshalb habe es im vergangenen Jahr, als die Preise explodierten, abwarten können. «Wir haben die Aufschläge durch den Wassermangel und den Ukraine-Krieg gut antizipiert.» Auch «das Glück des Tüchtigen» habe eine Rolle gespielt.

«Strom muss einen gewissen Preis haben»

Infanger geht davon aus, dass sich die Strompreise in Nidwalden auf dem jetzigen Niveau einpendeln werden. «Dass sie gestiegen sind, beurteilen wir nicht als falsch, im vergangenen

«Der Aufschlag im vergangenen Jahr hat zu intensiven Diskussionen geführt.»

Peter Suter
CEO Elektrizitätswerks Schwyz (EWS)

Jahr war das aber massiv übertrieben. Strom ist wertvoll und muss einen gewissen Preis haben», sagt der Direktor. Das helfe, die Ökologisierung voranzutreiben. Zudem würden die gestiegenen Energiepreise einen rentablen Betrieb der bestehenden Wasserkraftwerke ermöglichen. Bis vor vier Jahren sei dies nicht der Fall gewesen. Langfristig hätte dadurch die Bereitschaft gefehlt, Investitionen zu tätigen.

Insgesamt scheinen sich die Strompreise in der Zentralschweiz einander anzugleichen. So ist dieses Jahr der Anstieg im Kanton Nidwalden höher als im Kanton Luzern, wo dieser in vielen Gemeinden unter 1 Prozent liegt. In der Stadt Luzern beträgt der durchschnittliche Anstieg 7,5 Prozent. Doch auch hier findet eine Angleichung statt. Mit CKW und EWL gibt es zwei Versorger. Während der teurere Anbieter CKW den Tarif für die Energie um 1 Rappen pro Kilowattstunde senkt, erhöht EWL den Tarif um 0,7 Rappen. Für die höheren Energiepreise gebe es zwei Gründe, sagt EWL-Sprecher Alain Brunner: «Erstens sind wegen der Trockenheit die Kosten für Wasserstrom gestiegen. Dessen Anteil liegt bei über 65 Prozent. Zweitens mussten wir den anderen Teil des Stro-

mes zu hohen Preisen am Markt einkaufen.»

Wie viele Haushalte wählen ein günstigeres Produkt?

Die Strompreise in der Grundversorgung seien gesetzlich streng reguliert, erklärt Brunner weiter. «Dies begrenzt den Gewinn aus der Grundversorgung selbst bei hohen Strompreisen auf dem Markt.»

Dass CKW im gleichen Gebiet den Strom teurer verkauft als EWL, erklärt CKW-Sprecher Simon Schärer mit der unterschiedlichen Ausgangslage der Unternehmen. Entscheidend sei, wann und wie viel Strom eingekauft werden müsse. «Die Kosten für Strom aus unseren eigenen Kraftwerken sind recht stabil», sagt Schärer. Die Preise am Markt seien deutlich gesunken. Dadurch habe man den Energietarif senken können. Die Marktpreise seien aber weiterhin verhältnismässig hoch.

Bei CKW können die Kundinnen und Kunden zwischen verschiedenen teuren Produkten auswählen. Es gebe jedoch nur vereinzelte Wechsel, sagt Schärer. Über 90 Prozent würden das Standardprodukt Wasserkraft beziehen. «Personen, die sehr preissensibel sind, haben wohl schon früher ein günstigeres Produkt gewählt.»